

Höhgau

Zu den schönsten Partien der ganzen Seegegend gehört der liebliche Höhgau mit seinen Ritterburgen und vulkanischen Bergkegeln, von welchen Höhen der Gau in früher Zeit den Namen Höhgau, Höhengau, erhalten haben mag. Schon in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts kommt der Höhgau unter dem Namen pagus Hegauensis, Heegewe, Hegowa, Hegowe, Hegow in der Geschichte vor. Er schloß den ganzen Landstrich in sich, der den Untersee umgibt, sowie den sogenannten Rück zwischen dem Unter- und Ueberlinger-See, und zog sich über die Ruine Hohenfels hin bis zu dem kleinen Goldbach, fast vor die Thore der Stadt Ueberlingen, wo der Höhgau und Linzgau zusammenstießen. Dieß seine Ausdehnung gegen Süden. Nördlich erstreckte er sich über das Städtchen Engen hinaus bis auf die Höhe von Tuttlingen, wo die Baar (Bertholdsbaar) beginnt. Die alten Gränzen des Höhgaus schlossen mit andern Worten in sich den ganzen Landstrich, der in späterer Zeit unter dem Namen der Landgrafschaft Nellenburg oder „im Höhgau und Madach“ (dem nördlichen Theil des Gaus) bekannt war, so daß sogar noch Stein am Rhein und der alte Nellenburgische Ort, die jetzige Stadt Schaffhausen in der Schweiz, in sein Gebiet fielen. Gegen vierzig Burgen und Burgruinen krönten in früherer Zeit seine Höhen; unter ihnen waren wohl Stoffeln und Nellenburg die Hauptsitze der Gaugrafen. Welchem Geschlechte die ersten Gaugrafen des Höhgaus angehörten, ist bisher noch nicht genau ermittelt worden. Gewöhnlich nahm man an, daß es das Geschlecht der Grafen von Nellenburg gewesen, welches immerhin das älteste im Höhgau war. Neuere Forschungen haben erwiesen, daß ein anderes Geschlecht den Nellenburgern im Grafenamt des Höhgaus voranging, und zwar das Haus von Ramsberg-Pfullendorf, welchem zuverlässig jener Gaugraf Ludwig angehörte, der in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts von Stoffeln aus den Höhgau verwaltete; sowie ein Graf Ulrich von Ramsberg, der im Jahre 1096 genannt wird. Nach Abgang dieses mächtigen Dynastengeschlechts kam das Grafenamt an die Nellenburger, die es bis zu ihrem Erlöschen besaßen und auf die Grafen von Thengen vererbten.

Aus „Neuer Führer um den Bodensee und zu den Burgen des Höhgaus“ von Ottmar F. H. Schönbuth, Lindau 1851, S. 182.